

Lätare, 15. März 2026 Dresden

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen

Freuet euch mit Jerusalem und seid fröhlich über die Stadt, alle, die ihr sie lieb habt! Freuet euch mit ihr, alle, die ihr über sie traurig gewesen seid. Denn nun dürft ihr saugen und euch satt trinken an den Brüsten ihres Trostes; denn nun dürft ihr reichlich trinken und euch erfreuen an dem Reichtum ihrer Mutterbrust. Denn so spricht der HERR: Siehe, ich breite aus bei ihr den Frieden wie einen Strom und den Reichtum der Völker wie einen überströmenden Bach. Ihre Kinder sollen auf dem Arme getragen werden, und auf den Knien wird man sie liebkosen. Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet; ja, ihr sollt an Jerusalem getröstet werden. Ihr werdet's sehen und euer Herz wird sich freuen, und euer Gebein soll grünen wie Gras. Dann wird man erkennen die Hand des HERRN an seinen Knechten und den Zorn an seinen Feinden.

Jesaja 66, 10-14

Lasst uns beten: Herr, heilige uns in deiner Wahrheit; dein Wort ist die Wahrheit. Amen

Liebe Gemeinde!

Unter großen Mühen hatte sich die Mutter zum König durchgekämpft. Sie wollte den „Alten Fritz“ um das Leben ihres Sohnes bitten. Er sollte standrechtlich erschossen werden, weil er im „Siebenjährigen Krieg“ von der Truppe desertiert war. Nicht aus Feigheit hatte er die Truppe verlassen, sondern weil die verwitwete Mutter nach dem Tode des jüngeren Bruders ohne Hilfe bei der Erntearbeit dastand. Die Frühsprache des Feldwebels und sogar des Hauptmanns stießen nur auf Spott und Zynismus des Königs. Auch der Mutter erging es zunächst nicht besser. Da erinnerte sie den König an seine schwierige Kindheit und Jugend. Unerquicklich und qualvoll war die Beziehung zu seinem Vater gewesen, da er ihn oft wegen Nichtigkeiten hart strafte. Nach einer misslungenen Flucht ließ der Vater den besten Freund des Prinzen stellvertretend für seinen Sohn hinrichten. Die Witwe fragte den König: „Eure Majestät, waren es nicht die Liebe und Zuwendung der Mutter, die Euch all dies ertragen ließen!“ Diese Worte treffen den „Alten Fritz“: „Gegen die Liebe und Treue von Müttern könne und wolle er auch nichts ausrichten. Nehme Sie den Sohn und fahre die Ernte ein. Die Truppe brauche ja auch Brot!“

Ja, Mutterliebe kann erstaunliches bewirken. Da wird manchmal Unmögliches möglich. Das kann ein Grund sein, dass auch der Prophet Jesaja die Zuwendung Gottes an Jerusalem und Israel mit der Mutterliebe in Beziehung setzt: „Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet“. Wie tröstet denn eine Mutter ihr Kind im Alltag? Stellt euch einmal vor: Da ist ein kleines Kind nachts wach geworden. Es hat einen schweren Traum gehabt. Es liegt vor Angst erstarrt im Bett und irgendwann schreit es seine ganze Angst heraus. Dann kommt die Mutter ins Schlafzimmer, macht das Licht an. Wie tröstet denn dann eine Mutter das verängstigte Kind? Wird sie sagen: „Ach, du bildest dir nur was ein, schrei doch nicht so. Das hast du ja alles nur geträumt ...“

Nein, eine gute Mutter macht das ganz anders. Sie nimmt das Kind in den Arm und drückt es. Vielleicht setzt sie das Kind auf den Schoß und schaukelt es auf dem Schoß: „Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet“.

Dieser mütterliche Trost Gottes will uns alle erreichen! Aber zunächst müssen wir diese Zusage in dem Zusammenhang der Botschaft des Propheten Jesaja stellen. Dieses Wort ist gerichtet an Jerusalem und das Gottesvolk des alten Bundes, dass unter dem strengen Gericht Gottes steht, weil es sich von ihm entfernt und gesündigt hatte. In gewisser Hinsicht war Israel auch desertiert. Es hatte den Dienst und die Beziehung zu Gott aufgekündigt. Jerusalem und selbst der heilige Tempel werden zerstört und dann wird eine siebenjährige Gefangenschaft in Babylon, fern der Heimat, folgen. Und selbst nach der Heimkehr werden die Zeiten nicht leichter: Es wird alles

ziemlich zäh von statten gehen. Der Wiederaufbau des Tempels wird sich hinziehen. Die Errichtung der Stadtmauer wird viel Widerstand auslösen. Die Beziehungen zu den nicht Weggeführten und mit denen, die sich im Lande zwischenzeitlich angesiedelt hatten, wird schwierig werden.

Ist dies eine Perspektive, die Hoffnung macht? Wenn die Einwohner Jerusalems und Judäas nur die **eigenen** Möglichkeiten im Blick hätten, wären sie verloren. Sie glichen dem Gras, dass ohne Wasser in der Wüste verdorren muss.

Vielleicht ergeht auch über uns in diesen Tagen das Gericht Gottes über die Gottlosigkeit unseres Volkes. Zeigen uns die letzten Tage, Wochen und Monate nicht, wie wenig wir wirklich bestimmen können. Und vielleicht ist dies alles der Anfang von weit schlimmeren Dingen. Das letzte Buch der Bibel, die Offenbarung, spricht von schmerzhaften Wehen, die uns heimsuchen werden. Ja, Wehen können schmerzhaft sein, aber sie verweisen uns aber wieder auf das Mütterliche. Auch eine schwere Geburt bringt am Ende Leben hervor: „Freuet euch mit Jerusalem und seid fröhlich über die Stadt, alle, die ihr sie lieb habt! ... Denn nun dürft ihr saugen und euch satt trinken an den Brüsten ihres Trostes; denn nun dürft ihr reichlich trinken und euch erfreuen an dem Reichtum ihrer Mutterbrust.“

Auch wenn uns Gottes Gerichte heimsuchen, wenn wir gezüchtigt werden, will uns Gott letztendlich nicht vernichten, sondern retten und trösten. Alles, was er tut, dient diesem Zweck. Er liebt uns trotz unserer Sünden und Fehler. Er will unserer Desertation vergeben und überwinden. Er will dies in mütterlicher aber auch in väterlicher Weise tun.

Das bezeugt uns der Prophet Jesaja. Er gebraucht nicht nur das Bild der mütterlichen Zuwendung für Gottes Liebe, sondern er ist auch einer der wenigen Zeugen des Alten Bundes, die von Gott als Vater sprechen. Zwei Kapitel zuvor bezeugt er Gott als Vater und Erlöser des Volkes: „Bist du doch unser Vater; denn Abraham weiß von uns nichts, und Israel kennt uns nicht. Du, HERR, bist unser Vater; »Unser Erlöser«, das ist von alters her dein Name.“ (Jes 63,16).

Es ist erstaunlich, wie nahe diese Zeugnisse von Gottes mütterlicher Zuwendung und seiner erlösenden Vaterschaft beieinander stehen. Gott legt in seiner väterlichen und mütterlichen Zuwendung die Strafe für unsere Sünden letztendlich nicht auf uns, weil wir sie so wie so nicht tragen könnten. Vielmehr nimmt er sie in Jesus Christus, dem Sohn, selbst auf sich. Durch ihn treten wir wieder in familiäre Beziehung zu Gott.

Wir können seinem väterlichen Schutz und seines mütterlichen Trostes gewiss sein, wenn wir Jesus im Blick haben. „Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt. Wir gingen alle in die Irre wie Schafe, ein jeder sah auf seinen Weg. Aber der HERR warf unser aller Sünde auf ihn.“ (Jes 53,5–6), heißt es bei Jesaja im 53. Kapitel.

Die dort verkündete Botschaft vom Knecht Gottes, der unsere Sünde trägt, ist das Fundament für die Verheißung des mütterlichen Trostes Gottes im heutigen Gotteswort.

Ermutigt durch dieses Wort des Trostes können wir neue Kraft zur Umkehr und zum Schauen auf Jesus Christus erhalten. Der Blick auf unsere Möglichkeiten und unsere vermeintliche Selbstbestimmung wird nicht retten können. Aber im Blick auf Jesus Christus und im Vertrauen auf Gottes mütterliche und väterliche Zuwendung wird unserer Desertation überwunden. Amen

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus unserem Herrn. Amen